Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Operation"

Humoreske aus Sowjet-Russland von Soschtenko

Übersetzt von O. F.

Diese kleine, bedauernswerte Begebenheit ereignete sich mit meinem Freund Petjuscha Jaschtikow. Bei derselben hätte man den Menschen um ein Haar zu Tode geschnitten! Gelegentlich einer Operation. Obwohl ... im Grunde — es weit davon entfernt war — recht weit sogar. Auch ist Freund Petjucha nicht von der Art, um sich ohne weiteres totschneiden zu lassen. Nichtsdestoweniger war die Geschichte, die ihm passierte, eine recht traurige. Das heißt — genau gesagt — ist ja auch nichts Tragisches geschehen, es handelt sich dabei lediglich um eine falsche Kalkulation, war es doch zum ersten Mal, daß er zu einer Operation ging. Hatte keine Uebung in solcher Sache.

Petjuscha bekam ein Gerstenkorn. Das obere Lied des rechten Auges begann zu schwellen. Und im Verlauf dreier Jahre wuchs es so groß, wie ein Tintenfaß. Petjuscha schlich nun zur Klinik hin. Die Aerztin — eine jugendliche, interessante Persönlichkeit, sprach zu ihm:

„Ganz wie Sie wünschen: wünschen Sie — kann man schneiden, wünschen Sie nicht, — so verbleiben Sie im gleichen Zustand. Die Erkrankung droht Ihnen nicht mit dem Tode. Menschen, die auf eine schöne Aussicht kein besonderes Gewicht legen, gewöhnen sich vollkommen daran, ständig solch einen Hügel vor sich zu sehen."

Jedoch aus Schönheitssinn entschloß sich Petjuscha zur Operation. Die Aerztin bedeutete ihm, am nächsten Tag wiederzukommen. Anfänglich beabsichtigte er von der Arbeit direkt ins Krankenhaus zu laufen, darauf kam ihm aber der Gedanke: „Wenn es auch eine Augen-Angelegenheit ist und äußerlich, eine — sozusagen — das Innere nicht berührende Operation, immerhin — weiß der Hund — plötzlich wird es heißen: „Kleider ab!" Ist doch die Medizin eine dunkle Sache! Sollte ich nicht lieber vorerst nach Hause springen und das Hemd wechseln?

Mit einem Wort, es war Petjuschka darum zu tun, sich nicht überrumpeln zu lassen. So lief er heim, wechselte das Hemd, goß sich die Tatzen säuberlich unter dem Hahn ab, wirbelte seinen Schnauz festlich nach oben und trollte sich weiter.

Die Aerztin sagt: „Das ist der Operationstisch, das — eine Lanzette, hier — Ihr Gerstenkorn. In einem Nu werde ich alles gemacht haben. Nehmen Sie die Stiefel ab und strecken Sie sich aus." Petjuschka wurde tatsächlich etwas verlegen. „Habe wirklich nicht mal annehmen können," dachte er, „daß die Stiefel herunter müssen. Fatale Begebenheit! Oh! Oh! Meine Söckchen sind nicht interessant, um nicht einen schlimmeren Ausdruck zu gebrauchen." Darauf machte er sich daran, seinen Kittel abzuwerfen, um damit — sozusagen — die unteren Mängel auszubalancieren. Die Aerztin: „Lassen Sie nur Ihren Kittel, sind hier nicht im Gasthaus, ziehen Sie nur die Stiefel ab." Petjuschka faßte nach den Stiefeln und sprach: „Muß gestehen, Genossin, hatte wirklich nicht geahnt... Ist doch meine Krankheit eine oberstockige, das Auge betreffende, wie sollte man da auf Parterre-Angelegenheit zu denken kommen! Habe, Genossin, geradewegs ein reines Hemd übergezogen, des Uebrigen — Verzeihung — habe nicht geachtet. Bitte daher diesem keine Aufmerksamkeit zuzuwenden während der Operation."

Die Aerztin — wohl ermüdet durch die höhere Bildung — schreit:

„Halt keine Maulaffen feil — rasch! Zeit ist Geld!" und kann sich selbst dabei kaum halten vor Lachen. So sebelte sie an seinem Auge herum: schneidet und lacht, schielt auf seine Füße und erstickt schier vor Lachen, daß ihr die Hand sogar ins Zittern gerät... Eine Kleinigkeit, mit so zitternder Hand den Mann totzuschneiden! Ist es erlaubt, Genossen, — auf diese Art ein menschliches Leben zu gefährden?

Nebenbei sei gesagt: die Operation ist glücklich verlaufen und Petjuschkas Auge hat keinen Chimborasso mehr.

Ch. Messmer

Student: „Was, Jean, Sie sind jetzt hier im Ochsen?"
Kellner: „Nur zur Aushilfe!"
Student: „Das ist fein, da helfen Sie mir mit zwanzig Franken aus, gell!"